©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Budapest, am 9. Mai 1876.

Vergangene Ostern habe ich, Dank dem Wohlwollen des Hrn. Erzbischofs Haynald, in Kalocsa zugebracht, wo ich die vielen Originalien in seinem prachtvollen Herbar nachgesehen habe. Ich will jetzt vorläufig nur so viel erwähnen, dass das zweifelhafte *Verbascum Hinkei* Friv. nichts anderes als *V. Wierzbickii* Heuff. ist, welches vom *V. lanatum* Schrad. ausser dem, was ich in den Verhandl. des brand. botan. Vereins 1875, pag. 64 hervorgehoben habe, noch durch die spärliche Behaarung der Blüthenstiele und des Kelches, dessen Zipfel sich nach dem Verblühen sehr verlängern und beinahe zweimal länger sind als die Frucht selbst, verschieden ist. Daraus geht auch hervor, dass *V. lanatum* Schrad., welches ich im vergangenen Sommer unter dem Monte Maggiore und bei den Plitvitzer Seen in Kroatien sammelte, durch die kahlen Blüthenstiele und Kelch von *Verb. nigrum* L. sich unterscheidet. *Verb. monspessulanum* Schrad. monogr. II, t. 2, fig. 2! ist, wie schon De Candolle vermuthet hat, von *V. Chaixii* Vill. nicht verschieden. Meine Exemplare, die ich bei Adelsberg, am Nanos, im Litorale und Kroatien massenhaft beobachtete, stimmen sowohl mit der Abbildung von Schrader, als mit den Exsiccaten Gouan's und Delile's aus Montpellier, welche ich durch die Güte der Direktion des königl. Herb. aus Berlin erhielt, genau überein. Auch nach der Fl. excurs. Reichenbach's wächst *Verbascum Chaixii* Vill. bei Montpellier. *Dianthus liburnicus* Porta et Rigo exsicc., den ich ungarisch als *D. rosulatus* beschrieb, scheint mir *D. vulturius* Guss. et Ten. zu sein, von dem ich erst jetzt die Diagnose Terracino's erhielt. Borbás.

Vereine, Anstalten, Unternehmungen.

— In einer Sitzung der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien am 20. Jänner übersandte Herr Prof. Josef Böhm eine Abhandlung: „Ueber Stärkebildung in den Chlorophyllkörnern.“ Bei Versuchen über den kürzesten Zeitraum, innerhalb dessen in den Chlorophyllkörnern der Feuerbohne unter günstigen Bedingungen Stärke gebildet werden kann, kam der Verfasser zu folgenden Resultaten: 1. Die bisherige Ansicht, dass alle Stärke, welche in entstärkten Chlorophyllkörnern von Pflanzen auftritt, wenn diese dem vollen Tageslichte ausgesetzt werden, ein unmittelbares Assimilationsprodukt der Kohlensäure sei, ist unrichtig. 2. Jene Lichtintensität, welche hinreicht, um grüne Pflanzen zur Zerlegung der Kohlensäure zu befähigen, bewirkt auch eine Wanderung der Stärke aus dem Stengel in die Chlorophyllkörner. 3. In direktem Sonnenlichte erfolgt bei *Phaseolus multiflorus* der Transport einer nachweisbaren Stärkemenge aus dem Stengel in die Chlorophyllkörner der Blätter schon innerhalb 10 bis 15 Minuten. 4. Versuche über autochtone Stärkebildung (in Folge unmittelbarer Assimilation von Kohlensäure) in den Chlorophyllkörnern

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

können nur mit völlig stärkefreien Pflanzen oder mit entstärkten abgeschnittenen Blättern gemacht werden. 5. Die Entstärkung abgeschnittener Blätter (oder Blattstücke) der Feuerbohne erfolgt im schwachen diffusen Tageslichte oder im Dunkel ebenso schnell wie jener, welche mit der unversehrten Pflanze in Verbindung blieben. Nicht sehr amylumreiche Blätter werden auch entstärkt, wenn sie in grösseren offenen Gefässen ganz oder theilweise unter Wasser getaucht werden, nicht aber in sauerstofffreiem Wasser, oder in reinem Stickstoff oder Wasserstoffgas. 6. Noch im Wachsthum begriffene abgeschnittene und entstärkte Blätter von bei schwacher Beleuchtung gezogenen Feuerbohnen bilden in vollem Tageslichte in kohlensäurehältiger Atmosphäre nicht nur Wurzeln aus den Blattstielen, sondern vergrössern auch ihren Querdurchmesser, selbst wenn sie bloss mit destillirtem Wasser befeuchtet werden, beiläufig um ein Drittel. 7. Ganz junge Primordialblätter der Keimpflanzen von Feuerbohnen, welche im dunkeln oder im schwachen diffusen Tageslichte gezogen wurden, sind nicht stärkefrei, sondern enthalten in den Rippen und unteren Mesophylzellen sehr viel, in dem Pallisadengewebe etwas Stärke. 8. In destillirtem Wasser und unter Einfluss des vollen Tageslichtes unter Glasglocken über Kalilauge gezogene Keimpflanzen der Feuerbohne erreichen kaum eine Länge von 10 Ctm.; es verschrumpfen dann die Stengel unterhalb der Primordialblätter. Diese sind in der Regel ganz stärkefrei. 9. Von abgeschnittenen stärkefreien Primordialblättern der Feuerbohne wird in direktem Sonnenlichte in einer beiläufig 8 Prozent Kohlensäure enthaltenden Atmosphäre schon innerhalb 10—15 Minuten eine nachweisbare Menge von Stärke gebildet. — Bei Blättern, die in bewegter freier Luft isolirt wurden, geschah dies erst nach $^3/_4$ Stunden. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass sich der Kohlenstoff der zerlegten Kohlensäure mit Wasser unmittelbar zu Stärke verbindet. 10. Keimpflanzen der Feuerbohne, welche in mit Nährstofflösung befeuchtetem Quarzsande, und solche, die in humusreicher Gartenerde bei schwacher Beleuchtung oder in vollem Tageslichte unter Glasglocken über Kalilauge, aus gleich schweren Samen gezogen werden, gehen gleichzeitig zu Grunde. — Keimpflanzen, welche man in humusreichem Boden so lange in schwachem Tageslichte kultivirt, bis aus denselben (mit Ausnahme der Blattkissen und Spaltöffnungszellen) alle Stärke verschwunden ist, bilden dann bei intensiver Beleuchtung in kohlensäurefreier Luft keine Stärke und sterben nicht später als gleichzeitig und in gleicher Weise behandelte, aber in Sand gezogene Pflanzen. Es nehmen die Keimpflanzen der Feuerbohne aus dem Boden demnach weder organische Kohlenstoffverbindungen noch Kohlensäure (in nachweisbarer Menge) auf.

— In einer Sitzung der kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien am 9. März übersandte Dr. Wilh. Velten, Adjunkt an der forstlichen Versuchsanstalt, eine Abhandlung: „Die physikalische Beschaffenheit des pflanzlichen Protoplasma.“ Der Verfasser stellt sich die Frage, welcher Aggregatzustand dem ausgebildeten Protoplasma der Haarzellen, Blattzellen u. s. f. zukommt.

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Das Festhalten einer Form und die gleichzeitige Beweglichkeit der Theilchen setze voraus, dass mindestens zwei Körper von verschiedenem Aggregatzustande das Protoplasma zusammensetzen. Beweglichkeit und Biegsamkeit eines Protoplasmafadens konnte in einem und demselben Momente nachgewiesen werden. Der Ausdruck, das Plasma sei eine zähflüssige Masse, sei jedenfalls ungerechtfertigt. Es wird in verschiedener Weise begründet, dass in dem Protoplasma ein mehr oder weniger zusammenhängender Körper sich befinde, der den festen Aggregatzustand haben müsse, welch' letzterer mit dem des flüssigen vertauscht werden könne. Die Ursache der Form ist nicht der Unstand, dass dichte Theile flüssige umhüllen, sondern es befinden sich feste und flüssige Theilchen in den kleinsten Raumtheilen neben einander. Um seine Aufstellungen zu sichern, wendet sich Verfasser noch eingehend gegen den Gebrauch, den Aggregatzustand aus dem Verhalten von mehr oder weniger in abnormen Verhältnissen stehendem Plasma ableiten zu wollen. Es wird bei dieser Gelegenheit die Kugelbildung, das Hauptargument für die Ansicht der flüssigen Beschaffenheit des Plasma, eingehend besprochen und vor Allem normale und abnormale Kugelbildungen unterschieden; die ersteren sprächen durchaus nicht für die zähflüssige Natur des Plasma, während die letzteren unzweideutig auf einen halbflüssigen Aggregat-Zustand des ganzen Körpers hinwiesen. Bei der normalen Kugelbildung wird nebenbei bemerkt, dass die weniger brechbare Hälfte des Sonnenspektrums einseitig angewandt eine eigene Art der Kugelbildung hervorrufe, dass somit Reinke und Sachs im Unrechte seien, über frühere diessbezügliche Arbeiten den Stab gebrochen zu haben. Das Protoplasma kann durch Reize in einen zähflüssigen Zustand übergehen; in diesem Falle müsse man annehmen, dass die festen, aneinandergereihten Plasmamoleküle innerhalb eines Protoplasmaleibes die Eigenschaft haben, durch geringe Veranlassungen theilweise oder vollständig sich zu isoliren. Die Aneinanderreihung könne nur dann wieder von Neuem eintreten, wenn die Umlagerung der Theilchen nicht einen gewissen Werth überschritten habe.

— Die konstituirende Generalversammlung des wissenschaftlichen Klubs in Wien fand am 28. April im Festsaale des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereines statt. Namens des provisorischen Komités eröffnete Josef Freiherr v. Doblhoff die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er ein historisches Bild des Heranwachsens der Idee zur Gründung des wissenschaftlichen Klubs bis zu ihrer nun erfolgenden Realisirung gab. Er besprach sodann die Tendenzen des Klubs, welche im Wesentlichen die Schaffung eines Zentralpunktes für geistiges Leben, die Popularisirung der Wissenschaft durch Vorträge, die Heranbildung einer Société d'encouragement zur Anregung wissenschaftlicher Thätigkeit und die Kreirung gleichsam eines Auskunfts-Bureaus auf allen Zweigen der Wissenschaft bezwecken soll. Redner schlägt schliesslich das Komitémitglied Hofrath Ritter v. Hauer zum Leiter der heutigen Versammlung vor. Ritter v. Hauer zählt in seiner Ansprache zuerst die Versuche auf, welche

©Download from The Biodiversity Heritage Library http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

seit 35 Jahren wiederholt zur Bildung wissenschaftlicher Gesellschaften oder Vereine gemacht werden, betont jedoch, dass alle diesbezüglichen Schöpfungen an dem Uebelstande litten; dass sie einseitig waren, d. h. fachwissenschaftliche Vereinigungen bildeten. Nachdem er weiters mitgetheilt, dass die Statuten des Klubs die behördliche Genehmigung erhalten haben, führt er bezüglich der Wahl des Präsidenten des Klubs aus, derselbe soll kein Fachmann und dennoch in wissenschaftlichen wie in sozialen Kreisen gekannt und hochgeachtet sein; er schlage daher der Versammlung für den Präsidentenposten den Kuratorstellvertreter der Akademie der Wissenschaften vor, den Mann, der stets unverbrüchlich dem geistigen Fortschritte gehuldigt, und als er zur Leitung der Geschicke Oesterreichs berufen wurde, den Satz: „Wissen ist Macht" als seine Devise proklamirt habe. Derselbe befinde sich in der Versammlung und fordere Redner die Versammlung auf, ihre Stimmzettel für die Präsidentenwahl abzugeben. (Rufe: „Mit Akklamation wählen!") „Also," ruft Redner, „stimmen Sie mit mir in dem Rufe überein: Hoch Schmerling, unser Präsident!" (Hoch- und Bravo-Rufe.) Der in dieser Weise gewählte Präsident Anton Ritter v. Schmerling drückt seinen Dank für die ihm erwiesene Ehre aus. Er sei in seinem vielbewegten Leben in mancher Richtung thätig gewesen, in wissenschaftlicher Richtung habe er nichts geleistet. Gleichwohl habe er den Werth der Wissenschaft stets voll erkannt und die Verehrung der Träger derselben stets in seiner Brust getragen. Er werde alle seine Kräfte dem Gedeihen des wissenschaftlichen Klubs widmen. — Professor Lützow, der hierauf das Wort ergreift, entwirft vorerst ein Bild der von den Mitgliedern zu erwartenden Leistungen des Klubs. Dieser werde den Mitgliedern zunächst ein reiches internes Leben bieten. Das erste Stockwerk des Hauses des Ingenieur- und Architektenvereines sei nämlich bereits für die Klubzwecke gemiethet. Es umfasse zwei Säle, sechs Zimmer und ein Vestibule, aus welchem ein Gang in einen kleinen Vortragssaal sowohl, wie in eine im Hause zu errichtende Restauration führen werde. Für das externe Leben, d. h. für den Verkehr mit dem grossen Publikum, sei der Sitzungssaal des Ingenieur- und Architektenvereines und für Festivitäten überdies noch der anstossende grosse Saal des niederösterreichischen Gewerbevereines in Aussicht genommen. Das Budget anlangend beziffern sich die Jahresausgaben mit 9600 fl. Hiezu kommen im ersten Jahre noch die Anschaffungen des Fundus instructus (Möbel, Bücher etc.), die einen Kostenbetrag von 10.000 fl. beanspruchen. Die Mittel zur Deckung sollen gefunden werden: *a)* in den Jahresbeiträgen der Mitglieder, deren Zahl auf mindestens 600 veranschlagt wird — da gegenwärtig bereits über 500 dem Klub angehören — und die mit je 16 fl. fixirt wurden, zusammen also 9600 fl.; *b)* in den Beiträgen von 35 Stiftern zu je 200 fl., deren der Klub heute bereits 20 zählt. Schliesslich wurden die Wahlen für den Ausschuss des Klubs vorgenommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1876

Band/Volume: 026

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Vereine, Anstalten, Unternehmungen. 208-211